



Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von
der Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1793.



In jener ersten Stunde, als der Schultheiß Johann von Zubenbergh und Berns großer Senat, an der Spitze seines dapperen Volkes, über die Wahl eines obersten Anführers für den Lauer-Krieg *) Rath hielt, hieß es: Der Ritter Rudolf von Erlach reite in die Stadt ein; und alle Stirnen ertrunzelten sich.

Derselbe war aus einem jener edeln Geschlechter entsprossen, welche zu dem Gemeinen Wesen der Berner den ersten Grund gelegt hatten, und ein Sohn des Castlan Ulrichs, unter dessen Oberbefehl noch mancher sich erinnerte, in seiner Jugend, am Donnerbüchel, im zweyhundert und siebenten Jahre der Republik **) über den Bund ihrer Feinde so herrlich gesiegt zu haben. In dem Alter, wo die Leibeskraft noch alle ihre Stärke und der Geist seine vollkommene Reife hat ***) , waren, gleich so vielen großen Männern seiner Zeit, die abwechselnden Geschäfte einer weitschichtigen Landwirthschaft und des Krieges seine höchste Lust.

Als jetzt die Fehde zwischen seiner Vaterstadt und ihren Feinden losbrach, stund er eben als Dienstmann bey dem Graf Rudolf von Nidau, einem der ansehnlichsten von den verbundenen Herren. Um nun seiner Neigung zu folgen, ohne an seinem Lehnherrn treulos zu werden, sprach der von Erlach, nach der ungeschminkten Weise der Bormwelt, zu seinem Grafen: „Herr! Ihr wißt, daß ich Euch bisher
„redlich gedient habe. Aber Bern ist mein Vaterland, wo meine Güter liegen,
„die ich verliere, wenn ich bey Euch bleibe. Doch, wenn Ihr mir versprecht, den
„Verlust zu ersetzen, so bleib' ich; sonst laßt mich gnädiglich heim, und dort thun,
„was

*) 1339.

**) 1298.

***) Er mochte jetzt über funfzige haben. „Ritter war er schon seit 1315.

„was Ehre und Pflicht mich thun heißen“. Als aber der von Nidau eben so un-
 verhohlen erwiederte: „Mir, dem zweyhundert Helme, und hundert und vierzig
 „Ritter zu Gebote stehn, wär's zu schwer, um Einen Mann so viel zu bezahlen als
 „Ihr zu verlieren habt; doch verarg' ich Eure Vorsichtigkeit Euch nicht. Geht also
 „hin, und thut für Eure Mitbürger das Beste,“; da versetzte von Erlach: „So
 „schätzt Ihr mich doch für einen Mann? Ihr sollt erfahren, daß ich eines Mannes
 „werth bin; daran seh' ich mein Leben,“! Damit zog er seine Strafe.

So bald nun seine Ankunft zu Bern ruchtbar ward, legte ihm der Rath der
 Zweyhundert ihre Entschlüsse vor, und der allgemeine Wunsch der Bürger wählte ihn
 zum Feldhauptmann. Allein er weigerte sich lange, und gab ihren wiederholten Bitt-
 ten erst dann Gehör, als sie ihm den End eines unbedingten Gehorsams, bey Gott und
 den Heiligen bis in den Tod! zu schwören versprachen. „Denn nur so,“ sprach er,
 „hab' ich schon sechs Feldschlachten mitgehalten, wo allemal das kleinere Heer das
 „größere geschlagen!“

Seine geschickten Anstalten zum Treffen, mit der ganzen Geschichte des glori-
 reichen Tags *), sind in unsern Zeitbüchern aufgezeichnet. Hier nur noch von dem
 Geiste des vortreflichen Anführers zwey Züge, deren der letzte ein vorzüglich schönes
 und an großen Wahrheiten fruchtbares Wort enthält, das ich Euch, geliebte Jüng-
 linge meiner Vaterstadt! zum Schluß gerne recht innig zu Herz und Sinn legen möchte.

Als der von Erlach den Feind anrücken sah, frischte er eine Anzahl Jüng-
 linge, die er sich aus zweyen Zünften besonders auserlesen hatte, zum Streite mit
 jenem muntern Ton an, der fast allemal sicherer als der ernste auf das Herz einer un-
 verdorbenen Jugend wirkt, und rief: „Wo sind nun die freudigen Gesellen mit
 „dem grünen Rebschoß, die Sieger bey den Tänzen, die noch gestern, zu Bern
 „in den Gassen, jedem Feind Hohn sprachen? Laßt sie jetzt zu mir hervor an den
 „Tanz treten, um der Stadt Panner wie eine Mauer stehn, und des Vaterlands
 „Ehre retten,“! — Und, als, mitten im Gewühl der lange noch nicht entschiedenen
 Schlacht, der Feldherr vernahm, daß ein großer Theil der Nachhut, einem nahen
 Walde zu, sich zur Flucht wende, sprach er, auch da noch mit heiterer Mine: „Desso
 „besser!“

*(St. Alban, Abends vor 10000. Mittertag. (21. Jun.)

„besser! die Furchtsamen müssen nicht bey den Dapfern bleiben. Die Spreuer sind nur vom Korn gestoben.“*)

* * *

Und nun, muthiger Zürcher-Knabe! Hast du die treffende Wahrheit dieses Worts eines alten Schweizerhelden, nicht selber schon oft erfahren? an jenen ersehnten Abenden, wo deine Eltern, oder andere Fürgesetzte, dir's nach einem ämstig vollbrachten Schul-Tagewerk so gerne vergönnten, im weitern oder engern Kreise von deines gleichen — bald unter der ermunternden Leitung edler Jugendfreunde, und immer unter dem schützenden Auge des großen allgemeinen Vaters aller derer, die Kinder heißen — dich in körperlichen Spielen zu üben, welche nicht selten mehr als gewöhnliche Anstrengung deiner jugendlichen Kräfte erfoderten — hast du es, sag' ich, da nicht immer erfahren; Daß, wenn die weichtichen, trägen, verlegenen, furchtsamen von den unverzärtelten, aufgeweckten, entschlossenen, beherzten weichen, Alles weit besser geht; daß oft ein Einziger, geschweige ihrer Mehrere, welche Hitze, Frost und Ermüdung scheuen, den übrigen das ganze Spiel verderben, und erst, wann jene dahinten bleiben, auf die Seite schleichen, oder gar den Reißhaus nehmen, und also die Spreuer vom Korn gestoben sind, dann, erst dann das Werk recht angeht, daß es eine Tausends-Lust ist?

Und eben dieses, meine jungen Freunde! werdet Ihr in dem längern oder kürzern Laufe eurer irdischen Wanderschaft, in jedem Alter, Stand und Geschäft erfahren: Daß nur, wenn und wo der Furchtsame von dem Dapfern weicht — im Krieg und Frieden — in Häusern, Kirchen, Schulen, im Staat und im Felde — Alles, Alles besser gelingt, und wo sie hingegen bleiben, Alles ins Stecken geräth. Erfahren werdet Ihr's: Daß nur in sehr wenigen — vielleicht in gar keinen menschlichen Angelegenheiten die bloße Menge der Theilnehmer, und in keinerley Verbindung der Menschen die bloße Anzahl ihrer Glieder, sondern vielmehr ihre Eigenschaften, ihr Geschick die besten Mittel zum Zwecke zu wählen — und zumal ihre

Ent-

*) War es eigentlich Feigheit, oder weil sie eine plötzliche Wendung der Schleyderer in der Vorhut, unrecht verstuhnden? Einmal blieben sie nachwärts ihr Leben tag mit dem Namen der Förster gebrandmarkt.

Entschlossenheit, alle Hindernisse zu besiegen, welche der Erreichung des vorgestreckten Ziels im Wege stehn — daß diese, diese allein, oder doch wesentlich von dem Erfolg' entscheiden.

So z. B. in der häuslichen Gesellschaft, sind es nicht die Menge der Töchter die von einem Zimmer ins andere rennen, noch die Anzahl der Söhne die an sieben Pulken in die Feder lauen, welche dem großen Haushalt und dem weitläufigen Handelswesen seine Blüthe verbürgen; sondern ein wohlgeordnetes Regiment in beiden, wo unter Einem Haupt, von Einem Geiste besetzt, mit schneller Folge, mit frohem Willen, und mit geräuschlosem Eifer, jeder thut was er soll; da wo einträchtiges Zusammensehen der Kräfte nothwendig ist, keines, aus niedrigen Absichten, den Beitrag der feinigern verweigert, oder aus Trägheit die Hände müßig in den Schooß legt, und selbst bey unverschuldetem Mißgeschicke niemals das eitle Lied der Muthlosigkeit anstimmt. — Erfahren werdet Ihr's, daß im entgegengesetzten Falle, wenn ein Paar jener Töchter, mit ihrem sträflichen Nichtsthun, oder mit dem ansteckenden Beispiel ihrer wainerlichen Wirkens, das väterliche Haus verläßt — oder wenn von denjenigen Söhnen, welche im Comptor bisher nichts, oder nur verkehrt geholfen haben, einer oder mehrere ihre unnütze Hand zurückziehn, und besonders derjenige aus der Verbindung trittet, welcher nicht weißt, daß ein namhafter Preis in jedem menschlichen Geschäfte niemals ohne Schweiß und Mühe, und selten ohne alle Gefahr zu erringen ist — Erfahren werdet Ihr's, daß erst alsdann, dort und hier, Alles, Alles weit besser geht, und ein solches Haus billig singen mag: „Wohlan! die Spreuer sind nur vom Korn gestoben!„

Aber noch weit auffallender, meine Freunde! als aus der kleinen häuslichen Gesellschaft, erhellet aus der Betrachtung der größern Verbindungen der Menschen zu irgend einem gemeinschaftlichen edeln Zwecke, das Gewicht der Wahrheit: Daß, wo die Blöden und Furchtsamen, von den Beherzten und Dapfern weichen, Alles weit besser geht.

So z. B. in der Gelehrten-Republick, in dem hehren herrlichen Reiche der Wissenschaften — d. h. in demjenigen, wo, minder als in jedem andern, die bloße Bevölkerung, sondern vielmehr einzig der innere Gehalt seiner Bürger die Stärke desselben ausmacht — da zeigt uns manche alte und neue Erfahrung: Wie erst dann in einem Lande die wahre Kultur des Geistes seiner edelsten Einwohner beginnt, und
da mit

damit die Sittlichkeit und Tugend Aller gefördert wird, wenn die Schwärme jener — nicht aus Bescheidenheit, sondern aus Unwissenheit, Feigheit, Eigendünkel und Eigennutze — dunkelen Männer (wie der Fränkische Ritter ohne Furcht *), der weise Erasmus, und Ulrich Zwingli, dein unsterblicher Glaubensheld, junger Zürcher! sie nannte und kannte), sich vor den großherzigen, gemeinnütigen, hellen und nüchternen Denkern beschämt in ihre Höhlen verkriechen, und abermals — die Spreuer vom Korn gestoben sind!

Eben so im bürgerlichen Staate. — Auch da ist es nicht die Menge, sondern die Wenigern oder mehreren Weissen und Starken im Volke sind es, die das öffentliche Steuer, bey stillem Himmel mit Stille, im Sturme mit Festigkeit, und immer mit Gleichmuth leiten; die, von keiner andern Leidenschaft als von der Liebe des Gemeinen Wesens, aber von dieser um so viel mächtiger befeelt, ohne kindische Ruhmsucht, auf keinerlei Ebentheur ausgehn; aber jede wirkliche Gefahr von ferne erblicken, und jeder unvermeidlichen Stand zu halten, Kraft und Willens die Fülle haben.

Fürchtet Euch darum nicht, meine Freunde! wenn Ihr einst, nach einer in nützlichem Fleiß, in wohlgewählter Anbauung euers Geistes, und besonders in reinem Wandel vollbrachten Jugend, von euern Mitbürgern jemals zu der hohen Ehre solltet berufen werden, als Diener eurer Republik an ihre Spitze zu stehn: — Wenn dann in irgend einem misslichen Zeitpunkt allen denen der Muth entfällt, die bloß so lange herzhast, laut, und bisweilen trotzig thun, als sich in weiter Ferne kein Feind zeigen will; die nur bey vollem Sonnenschein, wo ein günstiger Wind in die Segel bläst, und dem glücklichen Schiffe von selbst die gewohnte Bahn vorzeichnet, unerschöpflich muntere Schwäher sind; aber plötzlich erblasen und verstummen, so bald sich die See zu kräuseln anfängt; mit wankendem Rute' ans erste beste Eiland springen, und nun — sey's jezt mit nassem oder trockenem Auge — so viel es sie betrifft, die Barke ihrem noch ungewissen Schicksal überlassen — Dann mag billig alles Schiffes voll, und besonders der kluge Steueremann rufen: Desto besser! Die Furchtsamen müssen nicht bey den Dapfern bleiben. Die Spreuer sind nur vom Korn gestoben!

Vom

*) Ulrich von Hutten.

— Vom Korn gestoben, vornämlich, meine jungen Freunde! sind nur die Spreuer, wenn heut oder morgens fremde oder einheimische Verführer unsre einfachen Grundsätze von Recht und Pflichten verdrehen oder verkünneln, unsre von eitalem Menschentand entlasteten christlichen Altäre umstürzen, unsre öffentliche Tugend bespöthen, unsre häuslichen Sitten verunreinigen — oder wenn gar jemals die Heeresmacht eines äußern Feinds, sey es nun von seinem eignen verdorbenen Gelüste, oder von innerm Ueberpracht herbengerufen, sich unsern Gränzen nähern — unsre, von alter aber tiefer Weisheit, so wie uns Gott zusammengefügt hat, uns angepaßte, glücklich gemäßigte Verfassung, d. h. unsre gänzliche Unabhängigkeit von jeder andern Gewalt, als von Gott und dem Gesetze, zertrümmern, oder nach ihrer spöttischen Laune schnitzeln wollte:

Wenn dann alle die, welche, über der vielleicht kurzen Gefahr der Gegenwart, die gewisse Noth aller Zukunft vergessen — alle die, welche, der Erfahrung und Geschichte zu Trotz, uneingedenk sind, daß zwar nicht dem Tölkühnen, aber doch dem Kühnen, bald überall das Glück hilft, und die besonders an keinerley Tugend glauben, welche Opfer erheischt: Wenn zumal alle die, welchen ihre eigenen Lusthäuser lieber als die Bollwerke der Stadt, ihre Renten und Gewerbe lieber als die Freyheit sind, unter deren Schutze allein sie solche erwerben und äuffnen konnten — alle, die das Leben höher achten als die Ehre, und kein Ohr haben für den Silberton eines unsterblichen Nachruhms, oder hinwieder — für die Verwünschungen aller künftigen Geschlechter — oder endlich — welch Entsetzen! — alle, welche gar von einer sogenannten neuen Ordnung der Dinge irgend einen schönen Vortheil zu ziehen hoffen würden:

Biedrer Zürcher! Greis, Mann, Jüngling, Knabe! was betrüg' es dir da, wenn diese alle je eher je lieber allen Kampf aufgeben, die gedoppelt rühmliche Arbeit ihren bessern Mitbürgern, und getreuen, ehren- und mannhafsten Angehörigen überlassen — vielleicht noch feiger auswandern — oder, deinetwegen, wohl gar zu dem Feind überlaufen sollten, seine Niederlage und seinen Schimpf zu vergrößern?

Dann erst, Jüngling! (möge es späth oder nie geschehn!) würdest du vollends die ganze Kraft der Wahrheit von Erlachs grosser Rede verstehn, und in deinen Triumphgefängen würden vor allen aus die Worte zu hören sehn: Desto besser! Auch heute, wie am Tage vor Laupen, durften die Furchtsamen nicht bey den Dapfern bleiben — damit wir lebten und siegten!

